

seinen anmuthigen Wendungen und Drehungen, starrte mich der Fahrweg mit einem Labyrinth von harten Kothbuckeln und trüben Schlamm-  
pfützen an, und statt des glänzenden Kronleuch-  
ters, schaute zuweilen durch zerrissene Wolken-  
schleier ein Aehelstückchen des Mondes auf mich  
hernieder, und ein solcher Blick kam mir vor  
wie ein wirrsinniges Lächeln. Mir selbst war es  
just nicht lächerlich zu Muth, als ich mich zum  
Weitergehen anschickte, denn der Gedanke, daß die  
Nacht keines Menschen Freund ist, drang sich mir  
in diesen Augenblicken mit solcher unbesiegbarer  
und unerschütterlicher Macht auf, wie wohl kein  
anderes altes Sprüchwort vermocht haben würde.  
„Wenn du nun jetzt straucheltest und fielest und das  
Bein oder beide Beine brächest, so müßtest du elendig-  
lich umkommen in der Sturmnacht, und am näch-  
sten Morgen fände man deinen erfrorenen Leich-  
nam, an dem alle Rettungsversuche scheiterten,“  
dachte ich, als ich in die Gegend, wo nahe an  
der sogenannten Chemnitz die große Linde steht,  
gekommen war. „Würde man dich bedauern,  
der du doch nicht gerade in deinem Berufe gestor-  
ben, da du es nicht nöthig hattest, so lange in  
Meißen sitzen zu bleiben und bei Herrn Arnold  
in eitle Wortgefechte dich einzulassen über Dinge,  
die dich nichts angehen und dich gar nicht „heiß-  
machen“ sollten? — Ei was da, bist du nicht  
ein Mann, und schämst du dich nicht deiner Zaghaf-  
tigkeit und deines Kleinmuths, der fast aussieht  
wie leibhaftige Furcht!“ rief mir mein erwachtes  
Selbstgefühl zu. „Hals und Beine bricht man  
bei einiger Vorsicht doch nicht gleich so mir nichts  
dir nichts und auf deine Faust kannst du dich im  
schlimmsten Falle doch auch noch verlassen, den  
gewichtigen Bleiknopf am Bambusstock nicht zu  
vergessen, dessen zerschmetternde Wucht ja schon  
einmal an einem gewaltigen Hunde sich bewährt  
hat, indem ein einziger Streich ihn dergestalt ver-  
letzete, daß er zur Stelle des Todes verblieben.  
Also frisch drauf los! Das Glück verläßt den  
Muthigen nimmer.“ —

Und mit Todesverachtung stiefelte ich immer  
weiter in die Nacht hinein, gelangte auf den Weg,  
der von dem Dorfe Seligstadt dahersührt, wendete  
mich links, und schritt in der Richtung nach der  
Lampersdorfer Anhöhe dahin. Kurz darauf er-  
blickte ich in nicht weiter Ferne, vom Mondlicht  
schwach und unsicher beleuchtet, ein breites Laub-  
gehölz, das ich sogleich als den mir wohlbekann-  
ten Saugrund erkannte.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Für die lebenslustigen Berliner hat sich ein  
neuer Vergnügungsort aufgethan, bei dessen Er-  
öffnung sich mehr als 2000 Gäste einfanden, ob-  
gleich das Eintrittsgeld 1 Thlr. betrug. Man be-

hauptet, daß selbst Paris und London kein so ge-  
räumiges und geschmackvoll eingerichtetes Gesell-  
schaftslocal aufzuweisen hätten als das des Herrn  
Kroll im Thiergarten zu Berlin. Die Säle  
sind 360 Fuß lang und 70 Fuß tief. Die un-  
tern Räume, genannt Tunnel, sind für die Ta-  
baksraucher, die obern für die elegante und par-  
fümirte Welt. Der Feenpalast wird mit Luft ge-  
heizt und mit Gas beleuchtet. Der Besitzer hat  
40 Kellner und eine Kapelle von 60 Musikern in  
seinen Dienst genommen und scheint ein steinrei-  
cher Mann zu sein. Die großen Säle sind mit  
ausländischen blühenden Gewächsen decorirt und  
in den 14 großen Speisezimmern sind Speisen und  
Getränke aller Art und noch dazu sehr billig zu  
haben.

Durch die Hauptstraßen von Leipzig fuhr in  
diesen Tagen ein mit 6 Postpferden bespannter  
Wagen langsamen Schrittes. Im Wagen saßen  
zwei relegirte Studenten und gegen 200 folgten  
demselben unter Gesang zu Fuß. Man begleitete  
die Weggewiesenen bis zum Bahnhof.

Die in Konstanz erscheinenden „Seeblätter“  
enthalten folgende „Bekanntmachung“, deren herz-  
loser Inhalt keiner weiteren Bemerkung bedarf.

„Bekanntmachung.“

„Da eine hiesige Bürgerstochter ein uneheli-  
ches Kind geboren und dasselbe in Verpflegung  
gegeben wird, so wird hiermit öffentlich bekannt  
gemacht, daß dieses Kind als morgen versteigert  
wird, zur Verpflegung.“

Markdorf, am 8. Febr. 1844.

Bürgermeisteramt  
J. Brielmayer.

Die Versteigerung wird im Hause des Bür-  
germeisters um halb 8 Uhr vorgenommen werden.  
(Eisenbahn.)

Die Stadt Dessau hat den Sperlingen  
officiell den Krieg erklärt. Auf Befehl herzog-  
lich-hochlöblicher Kammer soll, bei der großen Ver-  
mehrung der Sperlinge und um den durch selbige  
entstehenden Schaden möglichst zu vermindern,  
die Einlieferung von Sperlingsköpfen wieder statt-  
finden und es hat daher jeder Einwohner der Re-  
sidenzstadt Dessau bis Ostern d. J. fünf Sper-  
lingsköpfe und, wenn er mehr als drei Morgen  
Acker- oder Gartenland besitzt, außerdem noch  
fünf Stück, bei Vermeidung von 6 Pf. Strafe  
für jeden fehlenden Kopf, an den Rathsherrn  
seines Bezirks abzuliefern. Wer statt der Sper-  
lingsköpfe die Köpfe anderer, unschädlicher Vögel,  
namentlich von Singvögeln, abgeliefert, zahlt für  
jeden dergleichen Kopf 2 Gr. Strafe und hat au-  
ßerdem noch die gesetzliche, auf das Wegfangen  
unschädlicher Vögel gesetzte Strafe zu erwarten.  
Sämmtliche Dessauer Sperlinge sollen beschossen  
haben in Masse auszuwandern.

Am 20. Februar brach in einem Hause in  
Berlin Feuer aus. In demselben, wo acht  
Familien in fünf Zimmern und einem Bodenraum